

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 2 (1898)

Artikel: Epigraphische Spielereien
Autor: Stückelberg, E.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-109486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchliche Gebräuche.

In Erlenbach und Zollikon (Zürcher-See) gieng bei der Taufe der ‚Götti‘ den Degen an der Seite. Von den Worten an „Und betet miteinander also“ hielt er betend den Hut vor's Gesicht.

Wo der Name ‚Jesus‘ vorkam, verneigten sich die Gevattersleute.

Während der Predigt (nach Verlesung des Textes als Gotteswort, im Unterschied zur nachfolgenden Predigt als Menschenwort) behielten die Männer die Hüte auf und lüpfen sie etwa nur bei Nennung des Namens ‚Jesus‘.

Zollikon.

Dr. H. Bruppacher.

Ostereier-Bettel.

In einigen Gemeinden des Bezirks Uri (in Urseren nicht) hat sich der alte Brauch erhalten, dass die jungen Burschen am Ostermontag in die Häuser der Mädchen Ostereier heischen gehen. Ihre Beute ist gewöhnlich eine recht reichliche. An einem der folgenden Sonntage vereinigen sich Burschen und Mädchen alsdann zu einem gemeinsamen Mahl, welchem ein Tanzvergnügen, der sogenannte Eier-
tanz, folgt.

Göschenen.

Ernst Zahn.

Epigraphische Spielereien.

Das Mittelalter, und besonders das sechszehnte Jahrhundert, freute sich an allerhand Arten von Inschriften, an denen sich die Leser den Kopf zerbrechen sollten. Bald wurde in eine Aufschrift durch hervortretende Lettern eine zweite hineingelegt (Kryptogramme), bald bildeten die Anfangsbuchstaben der Zeilen neue Worte (Akrostichen) oder die Jahreszahl war in römischen Zahlen in der Inschrift enthalten (Chronostichen). Eigentliche Rätselinschriften waren ebenso beliebt; in den Handzeichnungen von Urs Graf finden wir hiefür mannigfache Belege, so z. B. im Museum zu Basel auf den Blättern U. X. 82. a und U. X. letzte Seite. Auf der Federzeichnung U. X. 42 vom Jahre 1513 lesen wir:

RETBVI HCI REFPO RID

SAD VD SAD ILBIW. TSESOL. RIM

das heisst: Jubter [Jupiter] ich opfer Dir, das Du das Wibli losest [=lässest] mir.

E. A. St.